



HEIDELBERG Wie bliev!

Streik aktuell

Nr. 11

31.3.2003



Zeitung von Vertrauensleuten und Kollegen/innen für Kollegen/innen bei Heidelberg Kiel

Nr. 11 EXTRA

Streikzeitung

Der Brückenschlag

Der Zusammenhalt unter uns Kielern war immer stark. Als 1999 Kurzarbeit erforderlich war, haben die nicht Betroffenen viel Geld gespendet, um die finanziellen Verluste der Kurzarbeiter zu mildern. Das war ein äußeres Zeichen der guten Zusammenarbeit, die wir täglich in unserer Arbeit spüren und die einen Großteil der Freude ausmachen, die das Arbeitsleben bisweilen so mit sich bringt.

Jetzt ändert sich alles. Die „betroffene“ Fertigung mit ihren angrenzenden Bereichen soll abgespalten werden von den „nicht betroffenen“ Bereichen Entwicklung und Service. Das erzeugt einen nie dagewesenen Riß. Doch auch innerhalb von Entwicklung und Service fühlen sich viele zunehmend betroffen und bleiben vorm Tor. Das führt zu Widersprüchen innerhalb der Bereiche und Abteilungen. Und auch „intern“ verspüren viele einen Riß, der die Entscheidung für drinnen oder draußen schwer macht.

Manche Kollegen/innen haben ihre Gründe, den Streik zu brechen. Einige davon haben wir hier aufgeführt und versuchen, dazu Stellung zu nehmen.

Die Forderungen der Gewerkschaft sind völlig überzogen und lassen jegliche Realität vermissen. Auf so etwas kann sich der Arbeitgeber nicht einlassen.

Die Forderungen sind eine erste Verhandlungsbasis, wie in einem Brief des IG-Metall vom 14.3.2003 noch einmal deutlich unterstrichen wurde. Der AG hat noch nicht einmal ein Gegenangebot gemacht.

Wenn man bedenkt, dass Heidelberg in Rochester für 1700 Arbeitnehmer eine Standortsicherung für mindestens 5 Jahre versprochen hat, erscheinen die Forderungen nicht überzogen.

Ich kann mir die Teilnahme am Streik finanziell nicht leisten.

Deshalb sind die meisten Kollegen/innen in der IG-Metall. Wer nicht rechtzeitig eingetreten ist, kann gemäß Satzung kein Streikgeld bei Streik oder Aussperrung beziehen.

Dennoch: wer jetzt in die IGM eintritt, kann mit einer Unterstützung aus der Solidaritätskasse rechnen. Diese Solidaritätskasse wird nicht nur von den Kollegen/innen hier am Standort gefüllt. Die IGM sammelt bundesweit Spenden für diese Kasse.

Je kraftvoller unser Streik ist, desto mehr Beachtung wird der Streik erzielen und desto leichter wird die Solidarität zu organisieren sein.



Ich habe Angst, dass eine Teilnahme am Streik mich um meinen Arbeitsplatz bringen wird.

Vielen Entwicklern wurde vom Vorgesetzten gesagt, dass bei Teilnahme am Streik ihre bisherige Aufgabe ihnen entzogen wird und auch keine Garantie für eine Weiterbeschäftigung gegeben werden kann. Das sind massive Erpressungen. Die IGM hat die entsprechenden Vorgesetzten aufgefordert, diese in aller Form zurückzunehmen und wird sie andern-

falls als Angriff auf das grundgesetzlich geschützte Streikrecht gerichtlich überprüfen lassen.

Der Arbeitgeber schürt bei den SW-Entwicklern die Hoffnung, dass Wohlverhalten den Arbeitsplatz erhält. Na prima, dann her mit den schriftlichen Zusagen. Der Arbeitgeber wird schon wissen, warum er die aber verweigert. Andere Unternehmen hier in Norddeutschland haben sie bindend gegeben.

Die Verlagerung ist beschlossene Sache. 770 Kollegen müssen gehen. Aber 300 dürfen bleiben. Das Verhalten des BR und der Streik gefährden diese Arbeitsplätze massiv. Heidelberg lässt sich nicht erpressen.

Alle sachlichen Argumente sprechen dafür, die Nexpress und auch die Digimaster hier zu fertigen. Die jetzige Entscheidung kann revidiert werden. Die Chancen sind vielleicht nicht hoch, aber sie sind konkret da. Der öffentliche Druck, der immer stärker wird und noch einen zusätzlich Pusch durch die ISA-Studie erhalten wird, kann helfen, dass dieses „Wunder“ doch noch geschieht.

Niemand kann in die Zukunft sehen. Und niemand kann in die Köpfe der Heidelberger Vorstände sehen deren erstaunliche Entscheidungen man aus der Vergangenheit kennt. Warum sollte man ihren vagen Versprechungen immer wieder trauen.

Die Ziele des Streiks sind eindeutig und kommen allen zugute.



Ich arbeite am Projekt Printready. Das ist das SW-Herzstück im gesamten Workflow Prinect und daher für den „Lösungsanbieter“ Heidelberg sehr wichtig. Wenn Heidelberg diese SW nicht jetzt von uns bekommt, sucht man Ersatz auf dem Markt. Damit ist meine Chance flöten, für die Lebensdauer des Produktes einen gesicherten Arbeitsplatz zu behalten.

Da das Produkt so wichtig ist, müsste ein seriöser Arbeitgeber für vernünftige Arbeitsbedingungen sorgen, die die Grundvoraussetzungen für die Erstellung eines guten Produktes sind. Statt aufzubauen und zu motivieren kommt der Arbeitgeber mit Drohungen und vagen Versprechungen. So sichert man nicht das Projekt. Aber man versucht, die Streikenden zu verunsichern.

Die Gefährdung des Produktes kann der Arbeitgeber auch für die

Infos im Web + wichtige Nummern

www.kiel-steht-auf.de

www2.igmetall.de/homepages/kiel/kielstehtauf/heidelberg.html

Mail: wiebliev@gmx.de

Streik-Hotline: 0174/4 24 36 67

Fax: 04 31/6 6746 15

V.i.S.d.P.: Wolfgang Mädels, IG Metall Kiel

Nexpress ins Feld führen. Auch hier wissen wir, dass die eigentliche Gefahr vom Arbeitgeber selbst ausgeht.

Die aufgestellten Tarifforderungen betreffen mich als AT-Angestellten oder mich als Nicht-IG-Metaller sowie so nicht.

Doch! Die Forderungen sind aufgestellt worden für alle am Standort Kiel beschäftigten Heidelberger. Auch für die Kollegen, die von den jetzt geplanten Maßnahmen noch nicht betroffen sind. Im Übrigen: Einfluß auf die Verhandlungen und deren Ergebnis können nur organisierte Kollegen durch die Tarifkommission und die Urabstimmung am Ende der Verhandlungen nehmen.

Wenn die Entwicklung ausgegliedert wird, z.B. an eine neue GmbH, würde der Tarifvertrag auch dann gelten?

Wenn der Tarifvertrag vor dem Betriebsübergang auf die neue Firma zustande kommt, gelten seine Regelungen kraft Gesetzes auch in der neuen Firma!

Ich habe meine Gründe, am Streik nicht teil zu nehmen. Wer streiken will, soll streiken, wer nicht, der nicht.

Jeder Streikbrecher reißt ein kleines Loch in den Druckkessel und für die Streikenden wird es unendlich schwierig, den Druck aufrecht zu erhalten. In einem Sieb Druck zu machen ist nun mal nicht einfach. Mit jedem Loch lässt der Druck nach und das zieht den Streik in die Länge.

Kolleginnen und Kollegen, es jetzt darum, Gräben zu überwinden und den Druck auf den Vorstand auszuüben, damit wir endlich in Tarifverhandlungen kommen. Keiner ist wild auf Streik, aber wenn man nicht mit uns reden will, bleibt uns nichts anderes übrig. Deshalb müssen wir, statt uns gegenseitig zu beharken, zusammenarbeiten und den Druck in die richtige Richtung leiten, nämlich in Richtung Heidelberg-Vorstand. Wenn der mit uns verhandeln und einen fairen Tarifvertrag abschließen würde, bräuchten wir nicht zu streiken.

**Mit kollegialen Grüßen
Die Streikenden**